



**Stadt  
Lucern**

Stadtrat

## **Bericht**

an den Grossen Stadtrat von Lucern  
vom 4. Februar 2004

B 4/2004

### **BaBeL – Nachhaltige Quar- tierentwicklung Basel-/ Bernstrasse Lucern**

**Vom Grossen Stadtrat zustimmend  
zur Kenntnis genommen bzw.  
beschlossen am 1. April 2004  
(Definitiver Beschluss des Grossen  
Stadtrates am Schluss dieses Dokuments)**

## Übersicht

Der Name BaBeL steht für einen Quartierentwicklungsprozess im Gebiet um die Basel- und Bernstrasse Luzern. Es ist ein Partnerschaftsprojekt der Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) und der Stadt Luzern. Ziel des Projektes ist es, das Quartier aufzuwerten und die Lebensqualität in diesem Stadtteil zu verbessern. BaBeL knüpft an die Tradition der offenen Quartierplanung an und bezieht die verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Entscheidungsträger in den Entwicklungsprozess mit ein. Im Jahr 2002 wurden in einem partizipativen Verfahren verschiedene mögliche Zielrichtungen für die Entwicklung dieses Quartiers diskutiert und daraus eine gemeinsame Zielvorstellung (Konsensszenario) entwickelt. Zu diesem Konsensszenario wurde 2003 eine Umsetzungsstrategie entwickelt, die aktuell 16 „Bausteine“ umfasst. Konkrete Umsetzungsmassnahmen zu den einzelnen Bausteinen werden den Schwerpunkt der nächsten Projektjahre bilden. Einige dieser Umsetzungsmassnahmen liegen im Aufgabenbereich der Stadt Luzern. Die entsprechenden Anliegen werden in den Budget- und Gesamtplanungsprozess sowie auch in die Diskussion um die Stadtentwicklung generell einfließen. Es ist deshalb jetzt der Zeitpunkt, das Parlament umfassend über das Projekt BaBeL zu informieren.

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>1 Ausgangslage</b>	<b>4</b>
1.1 Der Handlungsbedarf im Quartier der Basel- und Bernstrasse	4
1.2 Zielsetzung des Projektes BaBeL	5
<b>2 Entwicklungsperspektive und Ziele für das Quartier</b>	<b>6</b>
2.1 BaBeL schliesst an die Tradition der offenen Quartierplanung an	6
2.2 Entwicklung des Konsensszenarios	7
2.3 Konsensszenario für das Quartier	8
<b>3 Umsetzungsschritte</b>	<b>10</b>
3.1 Bausteine zur Umsetzung des Konsensszenarios	10
3.2 Chronologie der bisherigen Arbeiten	14
3.3 Kurzbeschriebe der bereits laufenden Teilprojekte	15
3.3.1 Integrationsprojekt (als Massnahme im Baustein 2)	15
3.3.2 Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Energie und dem Amt für Raumentwicklung (als Massnahme zu den Bausteinen 3, 5, 6 und 15)	16
3.3.3 BaBeL-Kids (als Massnahme zum Baustein 4)	16
<b>4 Projektorganisation und Finanzierung</b>	<b>18</b>
4.1 Projektorganisation	18
4.2 Finanzierung	21
<b>5 Würdigung des Stadtrates</b>	<b>23</b>
<b>6 Antrag</b>	<b>24</b>
 <b>Anhang</b> Stand der Arbeiten zu den einzelnen Bausteinen	

## **Der Stadtrat von Luzern an den Grossen Stadtrat von Luzern**

Sehr geehrte Frau Präsidentin  
Sehr geehrte Damen und Herren

### **1 Ausgangslage**

#### **1.1 Der Handlungsbedarf im Quartier der Basel- und Bernstrasse**

Innerhalb der Stadt Luzern hat das Quartier der Basel- und Bernstrasse eine ganz spezifische Funktion. Für viele Personen (nicht nur fremdsprachige), die neu nach Luzern ziehen, stellt es eine Eingangspforte dar. Die günstigen Wohngelegenheiten und die hohe Fluktuation schaffen den hierfür erforderlichen Spielraum. Aufgrund der vergleichsweise günstigen Mieten bietet dieses Quartier auch Nischen für Gewerbe und selbstständig Erwerbende. Auffällig ist insbesondere der grosse Anteil Kunstschaffender. Durch den Wegfall anderer Flächen für Kleinstgewerbe und Nischennutzungen in der Stadt Luzern (z. B. Tribschenareal) gewinnt das Quartier der Basel- und Bernstrasse auch in dieser Funktion an Bedeutung.

Das Quartier ist in ausgeprägtem Masse auch Lebensraum für die Migrationsbevölkerung. Kein anderes Quartier der Stadt weist einen vergleichbar hohen Ausländeranteil auf. In keinem anderen Quartier der Stadt leben so viele Kinder und Jugendliche wie in der Basel- und Bernstrasse. Der Bevölkerung entsprechend hat sich entlang der Baselstrasse auch ein vielfältiges Angebot an Einkaufsmöglichkeiten gebildet.

Die skizzierte Situation ist wenig stabil: Auf der einen Seite birgt sie die Gefahr, dass sich die Probleme im Quartier kumulieren, was sich in einer weiteren Verschlechterung der Bausubstanz und einer Zunahme sozialer Probleme manifestieren würde. Eine entgegengesetzte Entwicklung im Sinne einer Aufwertung könnte zu einem Verdrängen der bezeichneten Nutzungen führen. Damit würden Probleme nur verlagert, nicht aber gelöst. Das Quartier der Basel- und Bernstrasse bewegt sich in jüngerer Zeit eher Richtung „Akzentuierung der Probleme“ denn in Richtung einer „Aufwertung“. Hierzu tragen unterschiedliche Dynamiken bei, die sich zum Teil gegenseitig verstärken:

- Die überdurchschnittlich hohe Zahl von ökonomisch schwachen und sozial wenig integrierten Menschen führt zu einer Eigendynamik, welche eine weitere Verschlechterung des Sozialprestiges dieses Quartiers befürchten lässt. Das Quartier (insbesondere die stark befahrenen Strassenzüge) wird von der Migrationsbevölkerung selber zum Teil als Ghetto bezeichnet. Wer den sozialen Aufstieg so weit schafft, dass er zu besseren Chancen auf

dem Wohnungsmarkt kommt, zieht weg. Dies führt zu einer noch geringeren Nachfrage nach Wohnungen und zu Vermietungen an solche Zuzüger, die vorerst froh um irgendeine Unterkunft sind. Die soziale Dynamik dieses Quartiers schlägt sich in den Bildungs- und soziokulturellen Einrichtungen nieder, wo Lehrkräfte, Jugendarbeiter/innen und andere Fachkräfte vor grossen Herausforderungen stehen. Zum Problem wird dabei vor allem die hohe Fluktuation sowohl der ausländischen wie auch der schweizerischen Bevölkerung.

- Die schlechten Vermietungsperspektiven und Ertragsaussichten führen bei den Liegenschaftseigentümern zu einer anhaltenden Vernachlässigung des baulichen Unterhalts und der erforderlichen Investitionen. Viele Gebäude im Quartier der Basel- und Bernstrasse befinden sich heute in einem schlechten Zustand. Handlungsbedarf besteht nicht nur in Bezug auf substanzerhaltende Investitionen. Es drängen sich auch energie- und lärmtechnische Sanierungen auf. Viele Eigentümer verfolgen eine „abwartende“ Bewirtschaftungsstrategie. Sie zehren weiterhin von der Substanz der Bauten und haben keine klare Vorstellung von möglichen künftigen Nutzungen. Für eine Neuorientierung hinsichtlich der Nutzungen haben die einzelnen Eigentümer aber auch nur wenig Handlungsspielraum. Die Eigentümer „warten“ auf eine glaubwürdige Zukunftsperspektive für dieses Quartier. Erst dann macht es für sie Sinn, in ihre Bauten zu investieren.

Ohne Aufwertung des Wohnumfeldes und ohne klare Perspektive für die künftige Entwicklung in diesem Quartier wird sich der zuvor skizzierte Kreislauf, der tendenziell zu einer Verschärfung der Probleme führt, nicht durchbrechen lassen. An diesem Punkt setzt das Projekt BaBeL an.

## **1.2 Zielsetzung des Projektes BaBeL**

BaBeL verfolgt im Wesentlichen die folgenden drei Ziele:

1. Es soll eine realistische Perspektive für eine nachhaltige Entwicklung dieses Quartiers erarbeitet werden.
2. Die Vorstellungen von der künftigen Entwicklung des Quartiers sollen in Zusammenarbeit mit den im Quartier engagierten Personen und Institutionen entwickelt werden. Damit soll erreicht werden, dass alle wichtigen Akteure das gleiche Bild zur Zukunft des Quartiers im Kopf tragen und in ihrem eigenen Wirkungsfeld entsprechend handeln.
3. BaBeL soll konkrete Umsetzungsschritte initiieren, organisieren und begleiten.

Bezogen auf die spezifischen Funktionen und Charakteristiken des Quartiers und den daraus abgeleiteten Handlungsbedarf wird der Begriff **nachhaltig** für die angestrebte Quartierentwicklung wie folgt bestimmt:

**Gesellschaftlich:** BaBeL soll zu einer Aufwertung des Lebensraums für die heute in diesem Quartier lebenden Bevölkerungsgruppen führen. Es ist nicht ein Ziel von BaBeL, aus diesem Quartier ein Mittelstandsquartier zu machen und die jetzt im Quartier lebende Bevölkerung zu verdrängen. Es wäre dies aufgrund der naturräumlichen Ungunsth Faktoren und der hohen Verkehrsbelastung auch wenig realistisch. Es soll aber erreicht werden, dass dieses Quartier als Lebensraum so aufgewertet werden kann, dass es den Charakter eines „Durchgangsquartiers“ verliert.

**Ökologisch:** Es ist schwierig, auf Quartierebene Indikatoren zur Messung von Verbesserungen/ Verschlechterungen der ökologischen Qualität zu finden. Sie würden auch nur beschränkt Sinn machen, weil ein Quartier nicht als abgeschlossene Einheit, sondern als Teil der Stadt zu verstehen ist. Demgegenüber ist wohl bekannt, welche Massnahmen oder Entwicklungen unter der ökologischen Optik sinnvoll oder fragwürdig sind. Im Sinne eines pragmatischen Vorgehens sollen im Rahmen von BaBeL nur solche Massnahmen realisiert werden, die zu einer Verbesserung der Umweltqualität beitragen.

**Wirtschaftlich:** Das Quartier soll für Gewerbe und Liegenschaftseigentümer wieder ein tragbares Umfeld bieten. Wirtschaftlich nachhaltig bedeutet im Kontext dieses Quartiers, dass für Grundstücksbesitzer, Liegenschaftseigentümer und Gewerbetreibende ein ausreichend attraktives Umfeld geschaffen werden muss, damit sie für ihr Engagement eine realistische Perspektive sehen. Mit dieser Formulierung entsteht ein gewisser Zielkonflikt bezüglich der angestrebten Nutzung. Sanierungen führen zu einer Verteuerung des Wohnraumes, was eine Verdrängung von Nischennutzungen nach sich ziehen wird. Der entstehende Zielkonflikt ist insofern zu relativieren, als eine gewisse Differenzierung innerhalb des Quartiers durchaus sinnvoll ist und der Preis auch bei den Nischennutzungen nicht das einzige Kriterium ist.

## 2 Entwicklungsperspektive und Ziele für das Quartier

### 2.1 BaBeL schliesst an die Tradition der offenen Quartierplanung an

BaBeL baut auf der Überzeugung auf, dass das Projekt nur dann Erfolg haben kann, wenn all diejenigen Personen und Institutionen, die in diesem Quartier engagiert sind bzw. mit ihren Entscheidungen wichtige Weichen für das Quartier stellen, hinter der Idee von BaBeL stehen. Sie werden in ihrem je spezifischen Wirkungskreis weit mehr zur Umsetzung der Idee von BaBeL beitragen können als die Projektleitung oder die städtische Verwaltung. Vor diesem Hintergrund wurde von Beginn weg mit einem partizipativen Ansatz gearbeitet. Vergleichbar

mit der offenen Quartierplanung der 80er-Jahre wurden die Bevölkerung, die im Quartier verankerten Institutionen und weitere Anspruchsgruppen in die Zielfindung mit einbezogen (vgl. hierzu auch Kapitel 2.2).

Besondere Anstrengungen wurden dabei zum Einbezug der Migrationsbevölkerung unternommen. Im Rahmen eines durch die Eidgenössische Ausländerkommission (EKA), das kantonale Sozialamt und das Bundesamt für Raumentwicklung (are) finanzierten Teilprojektes wurde ein Kontaktnetz zu den verschiedenen Gruppen der Migrationsbevölkerung aufgebaut. Über diese Kontaktpersonen laufen die Informationen zwischen der Projektleitung und der Migrationsbevölkerung (und umgekehrt).

Drei Mal pro Jahr findet ein Informationsaustausch zwischen den Quartierkräften und der BaBeL-Projektleitung statt. Eingeladen werden hierzu die Quartiervereine, die Schulhausleitungen, die kirchlichen Organisationen, die Quartierpolizisten, der Sentitreff, die mobile Jugendarbeit, die Vertreter/innen der ausländischen Bevölkerungsgruppen und weitere. Ergänzend zur gegenseitigen Information werden anlässlich dieser Zusammenkünfte auch die Termine für Anlässe im Quartier koordiniert. Die Projektleitung ist auch mit den Liegenschaftseigentümern und Gewerbetreibenden im Dialog.

Nach anfänglicher Skepsis einzelner Gruppierungen gegenüber BaBeL wird dieses Projekt nun von allen Gruppierungen mitgetragen, und sie lassen ihre eigenen Veranstaltungen zum Teil auch mit dem Namen von BaBeL laufen.

Wichtig ist für BaBeL auch eine gute Verankerung innerhalb der städtischen Verwaltung. Diejenigen Dienststellen, die in ihrem Aufgabengebiet auch für das BaBeL-Quartier relevante Aufgaben zu erfüllen haben, werden wo möglich auch in das Projekt eingebunden bzw. über die Projektfortschritte informiert.

Der partizipative Ansatz soll auch in der Umsetzung weitergeführt werden.

## **2.2 Entwicklung des Konsensszenarios**

Die unter Kapitel 1.2 skizzierte Zielformulierung steckt ein vergleichsweise breites Band möglicher Entwicklungsperspektiven ab. Welcher Weg konkret beschritten werden soll, wurde in einem partizipativen Prozess eruiert. Als didaktisches Hilfsmittel wurden hierzu sechs mögliche Szenarien entworfen. Jedes Szenario legt den Fokus auf einen anderen Aspekt der Quartierentwicklung. Sie schliessen sich gegenseitig aber nicht aus. Ziel dieser Diskussion mit den einzelnen Anspruchsgruppen war es, aus den Elementen der sechs Szenarien ein neues Konsensszenario zusammensetzen, das von einem grossen Teil der am Prozess beteiligten Personen mitgetragen werden kann. Die sechs Szenarien wiesen folgende Hauptthemen auf:

- Szenario 1: Differenzierte Entwicklung nach Teilgebieten
- Szenario 2: Bildung, Kultur und soziale Netze
- Szenario 3: Aufwertung der Aussenräume / Verkehrsberuhigung
- Szenario 4: Quartier Latin / Campus Luzern
- Szenario 5: Fortschreibung aktueller Entwicklungstrends
- Szenario 6: Kulturelle Vielfalt als Bereicherung

Zu jedem der sechs Szenarien gab es eine Beschreibung und Erläuterungen in Textform sowie eine Illustration. In über 30 Einzel- und Gruppengesprächen wurden diese Szenarien mit den verschiedenen Anspruchsgruppen diskutiert. Ziel der Diskussionen war es, wünschbare, akzeptable und unerwünschte Entwicklungstrends auseinander halten zu können. Sehr wertvoll für diese Diskussionen erwiesen sich die Illustrationen zu den einzelnen Szenarien. An einer moderierten Grossgruppenveranstaltung im Schulhaus Grenzhof, an der über 70 Personen teilnahmen, wurden die verschiedenen Einschätzungen dann zu einem Konsensszenario verdichtet.

### 2.3 Konsensszenario für das Quartier



Illustration: Luca Schenardi, Luzern



### **Aussagen zum angestrebten Charakter des Quartiers**

1. Ein klarer Konsens besteht in der Beurteilung des Handlungsbedarfs. Mit Ausnahme einzelner Stimmen sind sich alle darin einig, dass eine Aufwertung des Quartiers erforderlich ist und dass es hierzu eine Bündelung aller Kräfte braucht.
2. Die Multikulturalität soll als Charakter beibehalten und gestärkt werden. Unter „multikulturell“ werden dabei nicht nur fremdländische Kulturen verstanden, sondern auch unterschiedliche Lebensentwürfe und Lebensphasen schweizerischer Bevölkerung (Studierende, ältere Personen, Kleinstgewerbler usw.)
3. Das Quartier soll multikulturell sein, ohne von einer Bevölkerungsgruppe dominiert zu werden.
4. **Das Quartier soll so aufgewertet werden, dass es für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen als Lebensraum und nicht nur als Durchzugsgebiet attraktiv ist. Ziel ist die Verkleinerung der Fluktuation.** Hierzu gilt es unter anderem auch, geeignete Angebote und Nischen im Bereich von Wohnen und Arbeiten zu schaffen. Insbesondere gilt es dabei auch, die Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen.
5. Die verschiedenen Teilräume des Quartiers können und sollen sich ihren je spezifischen Voraussetzungen entsprechend unterschiedlich entwickeln. Es darf aber kein Teilgebiet zu Lasten anderer Gebiete „aufgegeben“ werden. Zu jedem Teilgebiet gilt es, eine geeignete Perspektive zu entwickeln.

### **Aussagen zum Handlungsbedarf bzw. zu den Anknüpfungspunkten, um den angestrebten Charakter zu erzielen**

6. Um das angestrebte Ziel zu erreichen, müssen sowohl die Sozialstrukturen gestärkt wie auch eine Aufwertung der Aussenräume bzw. Verbesserungen in der Bausubstanz realisiert werden. Verbesserungen auf nur einer Schiene führen nicht zum Ziel.
7. Im soziokulturellen Bereich sind den Fragen der Bildung, der Integration und der Quartierinfrastrukturen (Quartiertreffpunkte) grosses Gewicht beizumessen.
8. Bei der Aufwertung des Lebensraumes bzw. des Wohnumfeldes sind folgenden Aspekten besondere Beachtung zu schenken:
  - Aufwertung der Aussenräume für die Bedürfnisse der Kinder
  - Konsequente Optimierung der Verkehrssituation (Langsamverkehr, Bevorzugung ÖV, S-Bahn-Station Kreuzstutz/Senti, verkehrsbedingte Lärmimmissionen verringern)
  - Bestehende Qualitäten des Quartiers stärken und besser erlebbar machen (Aufwertung des Reussufers, Zugang zum Gütschwald, Querverbindungen im Quartier schaffen, wie z. B. durch einen Dammdurchbruch).
9. Es gilt, das Quartier besser an die Innenstadt anzubinden:
  - Darauf hinarbeiten, dass die geplante Uni zu einem verbindenden Scharnier zwischen der Quartier und der Innenstadt wird.
  - Fussgängerverbindungen zwischen dem Quartier und der Innenstadt grosszügiger und attraktiver gestalten (Problematik beim Autobahnzubringer).
  - Anbindung mit ÖV (S-Bahn, Bus-Stau) verbessern.

10. Zur Verbesserung des Images des Quartiers sollen Attraktivitätspunkte geschaffen werden, die eine Ausstrahlung auf die ganze Stadt erzielen (z. B. Wochenmarkt mit Produkten für fremdländische Küche).
11. Die Chancen, welche sich aus dem geplanten Neubau der Universität ergeben, sollen aktiv genutzt werden, ohne das Potenzial der Uni für dieses Quartier zu überschätzen.
12. Es braucht einen Initialzündler mit hohem Symbolgehalt, um zu zeigen, dass in diesem Quartier ein Aufbruch stattfindet (z. B. ein Dammdurchbruch mit Platzgestaltung).

### **3 Umsetzungsschritte**

#### **3.1 Bausteine zur Umsetzung des Konsensszenarios**

Um die verfügbaren finanziellen und personellen Ressourcen möglichst wirksam und effizient einzusetzen, galt es, eine Umsetzungsstrategie zum Konsensszenario zu formulieren. Dabei resultierten insgesamt 16 Bausteine oder Tätigkeitsfelder. Jeder dieser Bausteine umfasst mehrere Einzelmassnahmen. Bei der Auswahl der Bausteine spielten folgende Überlegungen eine wichtige Rolle:

Es sollen sowohl Tätigkeitsfelder im soziokulturellen wie auch im baulich-technischen Bereich (Bauten und ihr Umfeld) bezeichnet werden. Die ausgewählten Tätigkeitsfelder sollen eine möglichst grosse Hebelwirkung erzielen. Die Tätigkeitsfelder sollen so zusammengestellt werden, dass sowohl kurzfristige wie auch langfristige Wirkungen erzielt werden können.

Unter dem Gesichtspunkt der Bündelung der Kräfte sind 16 Bausteine sehr viel. Die grosse Anzahl der Bausteine liegt darin begründet, dass die BaBeL-Projektleitung nicht geradlinig auf eine Umsetzung hinarbeiten kann. Bei der Umsetzung ist BaBeL in hohem Masse auf Entscheide Dritter angewiesen. Innerhalb der priorisierten Bausteine muss die Projektleitung deshalb den Handlungsspielraum haben, an denjenigen Fäden zu ziehen, mit welchen sich dank der Übereinstimmung mit den Entscheiden Dritter auch tatsächlich etwas bewegen lässt.

Die 16 Bausteine wurden dem Stadtrat im Sommerseminar 2003 unterbreitet. Der Stadtrat unterstützt die darin genannten Stossrichtungen und ist sich bewusst, dass einzelne Massnahmen für die Stadt zu Kostenfolgen führen werden. Die Kosten müssen über den normalen Budgetprozess in den städtischen Haushalt einfließen.

Nachstehend werden die 16 Bausteine stichwortartig aufgeführt:

Baustein	um
<b>1</b> <b>BaBeL soll in alle raumrelevanten Entscheidungen der Stadt, die das Quartier betreffen, eingebunden werden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die stadtinternen Ressourcen zu bündeln und damit zu einer wirksamen Umsetzung der Ziele von BaBeL beizutragen</li> <li>▪ eine hohe Abstimmung mit anderen raumrelevanten Projekten von Stadt und Kanton zu erreichen (Uni, S-Bahn, Schule+Betreuung, Fusionsabklärungen mit Littau ...)</li> </ul>
<b>2</b> <b>Zusammenarbeit mit den Quartierkräften und den weiteren Anspruchsgruppen aufrechterhalten und ausbauen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Breitenwirkung zu erzielen</li> <li>▪ Erwartungen einzulösen</li> <li>▪ Selbstläufer zu erzeugen</li> </ul>
<b>3</b> <b>Pilotprojekte für energie- und lärmtechnische Sanierungen initiieren und unterstützen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ im Quartier Signale zu setzen</li> <li>▪ aufzuzeigen, dass solche Sanierungen machbar und rentabel sind</li> <li>▪ Perspektiven für die stadteigenen Liegenschaften in diesem Quartier aufzuzeigen</li> </ul>
<b>4</b> <b>Ausserschulische und schulische Betreuung der Kinder fördern</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Perspektiven der jungen Bewohner/innen zu verbessern</li> <li>▪ Sesshaftigkeit zu erhöhen</li> <li>▪ Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsleben zu erleichtern</li> </ul>
<b>5</b> <b>Nutzungskonzepte für Nischennutzungen in den Bereichen Wohnen und Arbeiten erarbeiten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Perspektiven für die privaten Liegenschaftseigentümer aufzuzeigen</li> <li>▪ Nutzungsperspektiven für energie- und lärmtechnische Sanierungen von Bauten zu ermöglichen</li> <li>▪ den Bezug zum Campus Luzern erlebbar zu machen</li> <li>▪ zu zeigen, dass Aufwertung nicht gleich Verdrängung sein muss</li> <li>▪ der Liegenschaftenverwaltung der Stadt Perspektiven für die künftige Nutzung ihrer Liegenschaften zu geben</li> </ul>
<b>6</b> <b>Querverbindungen schaffen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die Lebensqualität im Quartier zu verbessern</li> <li>▪ die Vermietbarkeit der Bauten zu verbessern</li> </ul>
<b>7</b> <b>Freiräume, Grünflächen, Aussenräume aufwerten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die Lebensqualität im Quartier zu verbessern</li> <li>▪ das Image des Quartiers aufzuwerten</li> </ul>

<b>8</b> <b>Gesundheit, Prävention</b> <b>thematisieren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gewalt, Sucht, Vereinsamung sowie finanzielle Abhängigkeit zu reduzieren</li> <li>▪ die medizinische Versorgung zu verbessern</li> </ul>
<b>9</b> <b>Durchgang in die Basel-</b> <b>strasse für Fussgänger</b> <b>attraktiver gestalten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Initialzündler zu setzen</li> <li>▪ die Anbindung an die Innenstadt zu verbessern</li> </ul>
<b>10</b> <b>Quartiertreffpunkte</b> <b>(Foren und Werkstätten)</b> <b>schaffen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die Arbeit mit Kindern auszuweiten</li> <li>▪ die Integration zu fördern</li> <li>▪ den Kulturaustausch zu ermöglichen</li> <li>▪ Eigeninitiativen zu wecken und zu unterstützen</li> </ul>
<b>11</b> <b>Aufwertung des Reuss-</b> <b>ufers initiieren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ einen Attraktivitätspunkt in der Stadt zu schaffen</li> <li>▪ einen Ausgangsort/Treffpunkt zu schaffen</li> <li>▪ das Quartier besser an die Innenstadt anzubinden</li> <li>▪ Raum für Langsamverkehr zu schaffen</li> <li>▪ das Naherholungsgebiet für das Quartier aufzuwerten</li> </ul>
<b>12</b> <b>Gewerbestruckturen</b> <b>stärken</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Identitätspunkte zu schaffen</li> <li>▪ Arbeitsplätze zu erhalten / zu schaffen</li> <li>▪ das Quartier zu beleben</li> <li>▪ das Image des Quartiers zu verbessern (Quartiermarketing)</li> <li>▪ die Vermietbarkeit der Liegenschaften verbessern</li> </ul>
<b>13</b> <b>Idee einer S-Bahn-Halte-</b> <b>stelle Kreuzstutz unter-</b> <b>stützen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die Mobilität/Erreichbarkeit zu verbessern</li> <li>▪ die Anbindung an die Innenstadt zu verbessern</li> </ul>
<b>14</b> <b>Neue Attraktivitäts-</b> <b>punkte im Quartier</b> <b>schaffen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die Sesshaftigkeit zu erhöhen</li> <li>▪ das Image zu verbessern (bessere Vermietbarkeit)</li> <li>▪ eine Identifikation mit dem Quartier zu schaffen</li> <li>▪ eine Interaktion mit anderen Quartieren zu schaffen (Wochenmarkt, Kreativzentrum)</li> </ul>
<b>15</b> <b>Optimierungen im Ver-</b> <b>kehrsbereich initiieren</b> <b>und unterstützen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die Sicherheit zu erhöhen</li> <li>▪ Lärm zu vermindern</li> <li>▪ Luftschadstoffe zu vermindern</li> <li>▪ die Anbindung an die Innenstadt weiter zu verbessern (ÖV und Langsamverkehr)</li> </ul>

<b>16</b> <b>Quartiermanagement</b> <b>aufbauen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ konkrete Aktivitäten auszulösen</li> <li>▪ soziale Netze aufzubauen</li> <li>▪ das Quartiermarketing umzusetzen</li> <li>▪ BaBeL im Quartier zu verankern</li> <li>▪ die Ideen vom 25. Januar 2003 zu verwirklichen</li> <li>▪ Eigeninitiativen zu wecken</li> </ul>
---	---

⇒ Die BaBeL-Projektleitung kann nicht all diese Bausteine selber umsetzen. Ihre Aufgabe besteht bei vielen Bausteinen primär darin, geeignete Massnahmen zu den einzelnen Bausteinen zu initiieren und zu deren Realisierung geeignete Trägerschaften und Finanzierungen zu finden. Wo möglich werden Institutionen oder Personen aus dem Quartier mit der Umsetzung beauftragt. Zum aktuellen Stand der Arbeiten zu den einzelnen Bausteinen vgl. Anhang.

### 3.2 Chronologie der bisherigen Arbeiten

In nachstehender Tabelle sind die wichtigsten Meilensteine des Projektes in chronologischer Reihenfolge aufgeführt:

Projektphase	Meilensteine	
	Datum	Anlass / Arbeitsschritt
Vorbereitungsphase	ab Herbst 2001	Studentische Arbeiten zu ausgewählten Themen an den vier Teilschulen
	1. Halbjahr 2002	Aufbauarbeiten Gesamtprojekt / Analysephase
	2002	Integrationsprojekt: Einbezug der Migrationsbevölkerung in den Quartierentwicklungsprozess
Zielfindungsprozess	2. Halbjahr 2002	Gespräche mit über 30 Gruppierungen/Einzelpersonen
	25.1.2003	Grossgruppenveranstaltung, an der die verschiedenen Ansichten zu einem Konsensszenario verdichtet wurden.
	12.2.2003	Präsentation und Diskussion des Konsensszenarios im Stadtrat (anlässlich des Winterseminars)
Umsetzungsstrategie zum Konsensszenario entwerfen	1. Halbjahr 2003	Konzeptionelle Arbeiten zur Umsetzungsstrategie; Zusammenarbeit mit Anspruchsgruppen weiterführen
	Januar 2003	Start des Teilprojektes „Ausserschulische Betreuung der Kinder“, ab Mai Aktivitäten unter dem Titel „BaBeL Kids“
	Februar 2003	Start des Teilprojektes „energietechnische Sanierungen von Liegenschaften“
	23.6.2003	Veranstaltung mit den Liegenschaftseigentümern
	3.7.2003	Stadtratsseminar zur Umsetzungsstrategie
Teilprojekte zur Umsetzung der einzelnen Bausteine entwickeln	Laufend	Vorbereitungen zur Initiierung von Massnahmen zu den einzelnen Bausteinen

### **3.3 Kurzbeschriebe der bereits laufenden Teilprojekte**

Nachfolgend sind die grösseren Projekte, die durch eine eigenständige Finanzierung getragen werden, kurz dargestellt.

#### **3.3.1 Integrationsprojekt (als Massnahme im Baustein 2)**

Auf der Basis von Erfahrungen aus anderen Städten, wonach die Beteiligung der ausländischen Bevölkerung an Stadtentwicklungsprozessen gering ist, wurde bereits in der Phase der Zielfindung ein eigenes Teilprojekt zur Einbindung der Migrationsbevölkerung gestartet. Finanziert wurde es durch die Eidgenössische Kommission für Ausländerfragen, das Sozialamt des Kantons Luzern und das Bundesamt für Raumentwicklung. Ziele dieses Teilprojektes waren, dass

- auch die ausländische Bevölkerung im Quartier über das Projekt informiert ist,
- die Beteiligung verschiedener ausländischer Bevölkerungsgruppen am Projekt sichergestellt ist,
- Anliegen und Vorstellungen aus der ausländischen Bevölkerung hinsichtlich der Quartierentwicklung in das Projekt BaBeL einfließen,
- ein dauerhaftes Gefäss besteht, das die Vertretung der ausländischen Quartierbevölkerung bezüglich Quartierangelegenheiten sicherstellt.

Mit Ausnahme des – angesichts einer ausländischen Bevölkerung aus rund 60 Nationen – allzu hoch gesteckten ersten Teilziels konnten diese Ziele erreicht werden. Die Umsetzung erfolgte in erster Linie durch die Zusammenarbeit mit Kontaktpersonen aus der Migrationsbevölkerung. Der Erfolg dieses Projektes liegt primär darin, dass nun ein Kontaktnetz mit Vertreterinnen und Vertretern der Migrationsbevölkerung besteht, das über die Dauer des Projektes hinaus (Ende des Projektes: Frühjahr 2003) von Bestand ist, und dass sich diese Personen in den entsprechenden Gremien (z. B. Sitzungen mit den Quartierkräften) aktiv einbringen.

Ausblick: Die Kontaktpersonen sind wichtige Schaltstellen für die laufende Vermittlung von Informationen und Anregungen. Viele Umsetzungsmassnahmen brauchen die Mitarbeit der Kontaktpersonen. Umgekehrt werden sie laufend über die Umsetzungsmassnahmen informiert und wenn immer möglich einbezogen. Wichtige Meilensteine (z. B. erster Spatenstich bei Spielplatzaufwertung, Umsetzung baulicher Massnahmen) sollen immer als Gelegenheit genutzt werden, die ausländische Bevölkerung einzubeziehen. Die Kontaktgruppe muss erweitert werden.

### **3.3.2 Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Energie und dem Amt für Raumentwicklung (als Massnahme zu den Bausteinen 3, 5, 6 und 15)**

Mit der finanziellen Unterstützung von Pilot- und Demonstrationsprojekten hat das Bundesamt für Energie (BFE) in den letzten Jahren modellhafte Bauvorhaben zum rationellen Einsatz von Energie gefördert. Aus der Erkenntnis, dass vorbildliche, aber „isolierte“ Einzelbauten wenig Wirkung – auch wenig Signalwirkung – entfalten, prüft das BFE, gemeinsam mit dem Amt für Raumentwicklung (are), im Rahmen eines Forschungsprogramms Möglichkeiten der Einbettung ihres Anliegens in den Prozess nachhaltiger Quartierentwicklungen. Am Beispiel von vier Quartieren aus vier Schweizer Städten sollen hierzu Erfahrungen gesammelt werden. BaBeL wurde als eines der vier Quartiere ausgewählt. Über dieses Programm erhielt BaBeL im Jahr 2003 finanzielle Mittel für folgende Aufgaben:

- Abklärungen, an welchen Orten und bei welchen Bauten speziell hoher Handlungsbedarf in Bezug auf energietechnische Sanierungen besteht.
- Konzeptionelle Überlegungen zur Frage, auf welche Weise energietechnische Sanierungen an den verschiedenen Expositionen im Quartier gemacht werden könnten.
- Kontaktaufnahme mit Eigentümern, die im Rahmen der Sanierung ihrer Liegenschaft vorbildliche Lösungen in Bezug auf den Umgang mit Energie zu prüfen bereit sind.
- Prüfung der Möglichkeiten, Querverbindungen im Quartier zu schaffen.
- Einbringung der Optik des Quartiers bei Verkehrsfragen.

Nach diesen eher konzeptionellen Arbeiten im Jahr 2003 wird das BFE im Jahr 2004 die Planungsarbeiten für Sanierungsvorhaben oder Ersatzneubauten finanziell unterstützen, sofern bei diesen Bauvorhaben ein Minergie-Standard angestrebt und gesonderte Abklärungen für den Umgang mit Energie bzw. die Wahl des Energieträgers erforderlich werden. Bei der Realisierung kann dann allenfalls auch ein Teil der nicht amortisierbaren Mehrkosten vom BFE übernommen werden. Gespräche mit verschiedenen Eigentümern sind zurzeit im Gange.

### **3.3.3 BaBeL-Kids (als Massnahme zum Baustein 4)**

Was sich in der Phase der Zielfindung wie ein roter Faden durch alle Gespräche zog, war die verbesserungswürdige Situation der Kinder in diesem Quartier. Viele von ihnen kommen mit Entwicklungsrückständen in den Kindergarten, manche haben wenig Betreuung in der Freizeit und verbringen diese auf der Strasse oder vor dem Fernseher. Für die Projektleitung von BaBeL war es deshalb Ende 2002 klar, dass erste kurzfristige Massnahmen den Kindern und Jugendlichen im Quartier zugute kommen sollten.

Erfreulicherweise hatten zur gleichen Zeit vier Organisationen im Quartier die Zusammenarbeit aufgenommen: die mobile Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Luzern, die Jugendarbeit der Pfarrei St. Karl, der Quartiertreffpunkt Sentitreff und die Jugendorganisationen der Pfarrei St. Karl. Sie machten sich daran, ihre Kräfte im Rahmen des Projekts BaBeL zu Gunsten der jungen Quartierbewohnerinnen und -bewohner zu bündeln.



Was sich daraus innert weniger Monate entwickelt hat, ist sehr erfreulich und vorbildlich. Zum einen wurden bereits bestehende Aktivitäten dank BaBeL-Kids mehr Kindern zugänglich als zuvor. Zum anderen konnten zusätzliche Angebote realisiert werden. So wurden während des Sommerhalbjahrs jeden Mittwoch Spielnachmittage auf verschiedenen Plätzen des Quartiers durchgeführt, an denen jeweils bis zu 45 Kinder teilnahmen. Hier ging es auch darum, den Kindern neue Erfahrungen, wie z. B. Geländespiele im Wald, zu ermöglichen. Insgesamt wurden zwischen Ostern- und Herbstferien über 20 Freizeitanlässe für Kinder durchgeführt. Ausdruck der fruchtbaren Zusammenarbeit ist die im November 2003 neu eingeführte Kinder- und Jugendagenda – eine monatliche Übersicht über alle im Quartier geplanten Veranstaltungen, die über die Schulen verteilt wird. Eine wichtige Rolle für das entstandene Netzwerk spielten auch die Teams der Schulhäuser St. Karli und Grenzhof, die gewährleisteten, dass sich schulische und ausserschulische Förderung optimal ergänzen.

Neben den direkten Aktivitäten mit den Kindern wurden im Rahmen dieses Bausteins verschiedene Teilprojekte angepackt oder koordiniert, wie z. B. ein integratives Rahmenprogramm zur Eröffnung des Spielplatzes Dammgärtli im Frühjahr 2004 in Zusammenarbeit mit dem Kinderparlament und der Stadtgärtnerei oder die Neuplanung des Spielplatzes Sagenmattrain in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein Bernstrasse und der Stadtgärtnerei. Ausserdem wurden für die Schulhäuser wichtige Texte (z. B. die Leitbilder) in die im Quartier verbreitetsten Sprachen übersetzt. Die Koordination von BaBeL-Kids und jene Aktivitäten, die über die Leistungsaufträge der beteiligten Organisationen hinausgingen, konnten bisher durch Mittel von Stiftungen sowie vom Jugendkredit des Kantons Luzern finanziert werden. Die grösste Beitraggeberin – eine private Stiftung – hat eine Finanzierung der Aktivitäten über drei Jahre hinweg in Aussicht gestellt.

Ein vorläufiges Fazit der Aktivitäten ist die Feststellung, dass der Handlungsbedarf nicht zuletzt aus präventiver Sicht gross ist. Die bestehenden städtischen personellen Ressourcen im Quartier (mobile Kinder- und Jugendarbeit) sind aufrechtzuerhalten. In den Schulhäusern St. Karli und Grenzhof wäre die Einrichtung von Schulsozialarbeit wünschenswert. Das nun entstandene Netzwerk aus schulischen und schulbegleitenden Einrichtungen kann neben der Freizeitförderung zwar eine Funktion im Sinne der Früherkennung einnehmen, kann aber bei zu Tage tretenden familiären Problemlagen nicht intervenieren.

Ab 2004 sind zusätzlich Aktivitäten mit Jugendlichen geplant, wo es unter anderem auch darum gehen wird, dass sie eine Mitverantwortung für das Quartier wahrnehmen können. Schliesslich sollen Fragen der ausserfamiliären Betreuung und der Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern im Vorschulalter aufgegriffen und nach Lösungen gesucht werden.

## 4 Projektorganisation und Finanzierung

### 4.1 Projektorganisation

BaBeL ist ein Partnerschaftsprojekt der Stadt Luzern und der Fachhochschule Zentralschweiz. Die Projektleitung besteht aus zwei Vertretern der Stadt und je einem Vertreter der vier beteiligten Hochschulen. Namentlich besteht die **Projektleitung** aus folgenden Personen:

Jürg Inderbitzin, Hochschule für Wirtschaft, Gesamtprojektleitung

Alex Willener, Hochschule für Soziale Arbeit

Dieter Geissbühler, Hochschule für Technik und Architektur

André Meier, Hochschule für Gestaltung und Kunst

Sibylle Stolz, Integrationsbeauftragte der Stadt Luzern

Mark Ineichen, Leiter Ressort Planung, Baudirektion Stadt Luzern

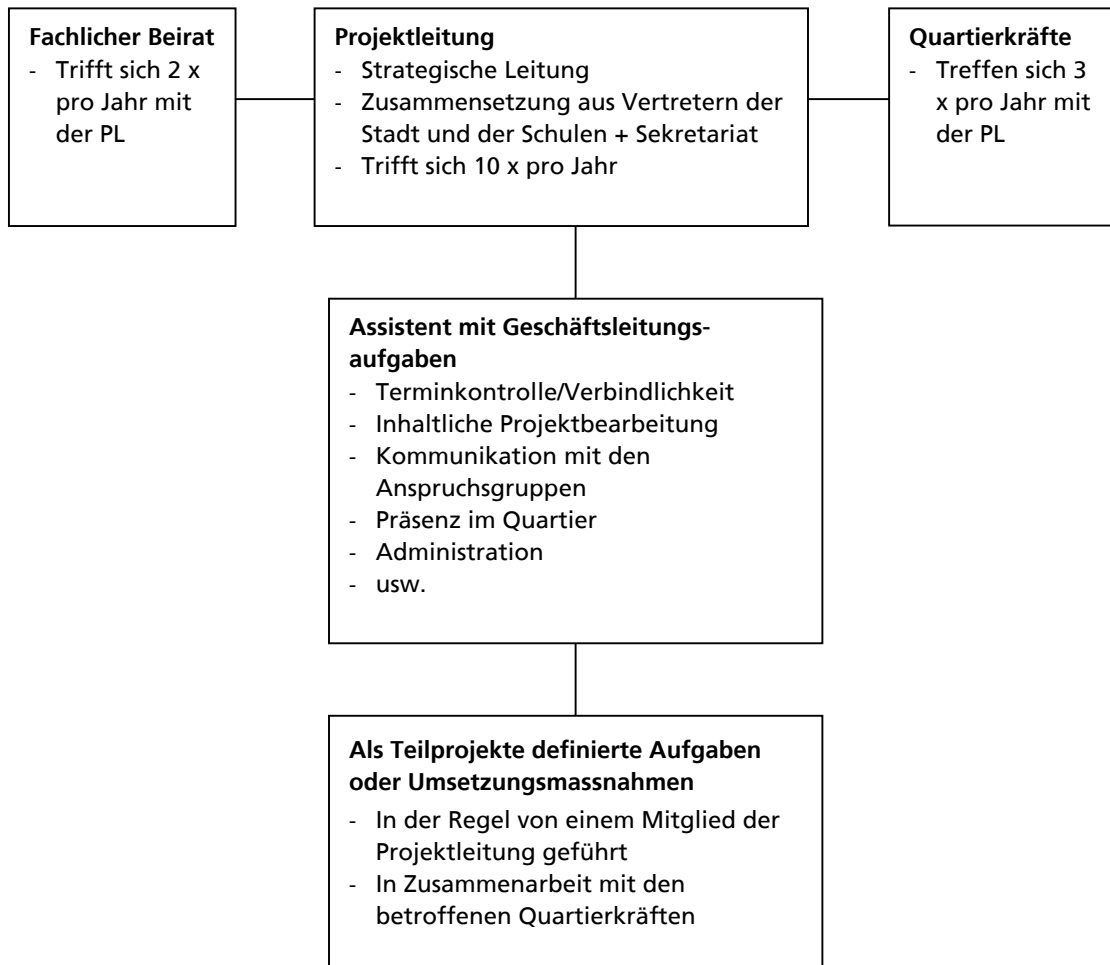
Die Arbeit der Projektleitung wird unterstützt durch ein **Sekretariat**:

Sibylle Loretini, Sekretariat Stadtarchitekt

Bis Mitte November 2003 war die Projektleitung sowohl für die strategischen wie auch für die operativen Arbeiten zuständig. Seit Mitte November 2003 wird sie für die operativen Arbeiten durch eine aus dem Projekt BaBeL finanzierte **Assistenz** mit Geschäftsaufgaben entlastet. Als Assistent der Projektleitung wurde Moritz Wandeler, dipl. Geograf, eingesetzt.

Wie in Kapitel 3.1 bereits erwähnt, besteht die Aufgabe der Projektleitung in erster Linie darin, die Anliegen von BaBeL zusammenzuhalten und konkrete Umsetzungsprojekte zu initiieren. Hierzu gilt es, geeignete Trägerschaften aufzubauen und die erforderliche Finanzierung sicherzustellen. Die Umsetzung selber erfolgt dann bei grösseren Aufgaben in eigenständigen Teilprojekten (vgl. Beispiele in Kapitel 3.3).

Zweimal pro Jahr trifft sich die Projektleitung mit einem **fachlichen Beirat**. Er setzt sich zusammen aus Dr. Ernst Hauri, Bundesamt für Wohnungswesen, Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, Soziologieprofessor Universität Zürich, Brigit Wehrli-Schindler, Leiterin Fachstelle für Stadtentwicklung Zürich, Georges Dumont, Hochschule für Wirtschaft Luzern, Beat Krieger, Gemeinderat Littau, und Ruedi Meier, Sozialdirektor Stadt Luzern. Der Beirat spiegelt der Projektleitung eine Aussensicht und macht auf Querverbindungen mit und Erkenntnisse aus anderen Projekten aufmerksam.



Anschrift des Projektes: BaBeL c/o IBR, Zentralstrasse 9, Postfach, 6002 Luzern  
Tel. 041 228 41 65 / E-Mail: babel@hsw.fhz.ch

Die Projektleitung führt, wie bereits im Kapitel 2.1 erwähnt, einen regelmässigen Dialog mit den unterschiedlichen **Anspruchsgruppen im Quartier**. Mit den Quartierkräften wird dreimal pro Jahr ein Informationstreffen organisiert. Dabei sind jeweils die Quartiervereine Wächter am Gütsch, Bernstrasse und Luegisland, der Verein Sentitreff, die Römisch-katholische Pfarrei St. Karl, der Evangelisch-reformierte Sprengel Matthäus-Kreuzstutz, die Schulhausleitungen St. Karli und Grenzhof, die zuständigen Quartierpolizisten, die mobile Jugendanimation der Stadt, Vertreter/innen der ausländischen Bevölkerungsgruppen und das Migrationszentrum Co-Opera des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks. Mit den Liegenschaftsbesitzern und den Gewerbetreibenden wird der Dialog bisher bilateral geführt.

Im Gegensatz zu vielen Quartierentwicklungsprojekten anderer Städte ist BaBeL kein rein städtisches Projekt, sondern ein Partnerschaftsprojekt von Stadt und Fachhochschule Zentralschweiz. Dass die **Projektleitung ausserhalb der Verwaltung** (aber unter Beteiligung städtischer Vertreter/innen) liegt, hat Vor- und Nachteile: Die Vorteile liegen unter anderem darin, dass BaBeL in dieser Struktur eher zu Drittmitteln von Stiftungen, Bundesstellen usw. gelangt (vgl. Kapitel 4.2 Finanzierung) und dass BaBeL von all seinen Partnern als weit gehend unabhängige Institution wahrgenommen wird. Als nachteilig können die längeren Kommunikationswege in die städtische Verwaltung bezeichnet werden, wobei dies durch die gute Verankerung der Stadt in der Projektleitung grösstenteils aufgefangen werden kann.

Für die **Fachhochschule** ist BaBeL insofern von Interesse, als die beteiligten Schulen an diesem Projekt auch Wissen aufbauen bzw. vertiefen können und es für die Fachhochschule eine wertvolle Erfahrung ist, schulübergreifend (Beteiligung von vier Teilschulen) das Know-how der Fachhochschule für ein gemeinsames Projekt einzusetzen. Es entspricht dies der Zielsetzung der Fachhochschule, dass die fünf Teilschulen unter dem Dach der FHZ stärker zusammenwachsen sollen. Aus diesen Überlegungen begründen sich auch die finanziellen Beiträge der Fachhochschule an BaBeL.

## 4.2 Finanzierung

Die Finanzierung von BaBeL weist in Entsprechung zur Organisation und Arbeitsweise im Wesentlichen zwei Komponenten auf: Die Finanzierung der Aufgaben der Projektleitung und die Finanzierung einzelner Teilprojekte.

Die **Aufwendungen der Projektleitung** (inkl. kleiner Umsetzungsmassnahmen) wurde in den Jahren **2001 bis 2003** wie folgt finanziert:

	<b>Stadt Luzern</b>	<b>FHZ</b>	<b>Albert Köchlin Stiftung</b>	<b>Total</b>
<b>2001</b>	Fr. 4'000.– (und nicht verrechnete Arbeiten städt. Mitarbeitender)	Fr. 15'000.–		Fr. 19'000.–
<b>2002</b>	Fr. 40'000.– (je hälftig Bau- und Sozialdirektion) + nicht verrechnete Arbeit der städtischen Vertreter in der Projektleitung und des Sekretariats in der Grössenordnung von Fr. 38'000.–	Fr. 50'000.–	Fr. 25'000.–	Fr. 153'000.–
<b>2003</b>	Fr. 40'000.– (Baudirektion) + nicht verrechnete Arbeit der städtischen Vertreter in der Projektleitung und des Sekretariats in der Grössenordnung von Fr. 40'000.–	Fr. 64'000.–	Fr. 60'000.–	Fr. 204'000.–
<b>Total 2001 bis 2003</b>	Fr. 84'000.– + nicht verrechnete Arbeit der städtischen Vertreter in der Projektleitung und des Sekretariats in der Grössenordnung von Fr. 78'000.–	Fr. 129'000.–	Fr. 85'000.–	Fr. 376'000.–

Per Ende 2003 wurde die Projektleitung durch einen Assistenten ergänzt. Er wird gewisse Aufgaben der Geschäftsführung übernehmen können. Dieser Ausbau war erforderlich, um der aktuellen Dynamik dieses Projektes gerecht zu werden.

Für das Jahr 2004 ist folgende Finanzierung vorgesehen:

	Stadt Luzern	FHZ	Albert Köchlin Stiftung
2004	Fr. 100'000.– + nicht verrechnete Arbeitsleistungen Stadt Fr. 40'000.– (geschätzt)	Fr. 64'000.–	Antrag ist noch offen.

Für die Jahre 2004, 2005 und 2006 sind im Rahmenkredit Stadtplanung je Fr. 100'000.– für das Projekt BaBeL reserviert (s. B+A 5/2004 vom 4. Februar 2004: „Rahmenkredit Stadtplanung“).

Für die einzelnen Teilprojekte stand folgende Finanzierung zur Verfügung:

Projekt	Finanzierung	Laufzeit
<b>Integrationsprojekt:</b> Einbezug der Migrationsbevölkerung in den Quartierentwicklungsprozess	EKA (Bund) Fr. 30'000.– kant. Sozialamt Fr. 10'000.– are Fr. 5'000.–	2002/2003
<b>Nachhaltige Quartierentwicklung des BFE/are:</b> Energie- und lärmtechnische Sanierung von Bauten sowie Aufwertung von Aussenräumen und Schaffung von Querverbindungen im Quartier	Bundesämter für Energie und Raumentwicklung Fr. 116'000.–	2003
<b>BaBeL-Kids:</b> Aufwertung des Lebensraumes und des Freizeitangebotes für Kinder und Jugendliche	Stiftungen Fr. 28'000.– Jugendkredit Kt. Luzern Fr. 3'000.–	2003

Als Teilprojekte mit eigener Finanzierung ist für 2004 Folgendes bereits absehbar:

- Weiterführung der Zusammenarbeit mit BFE/are (finanzielle Beteiligungen werden im Januar ausgehandelt)
- Weiterführung von BaBeL-Kids
- Neues Integrationsprojekt (Finanzierung durch die Eidgenössische Ausländerkommission angestrebt)
- Projekt im Bereich der Gesundheitsförderung (Finanzierung durch Bundesamt für Gesundheit angestrebt)

Aus den Arbeiten zu den einzelnen Bausteinen können sich allenfalls weitere, eigenfinanzierte Teilprojekte ergeben (vgl. Anhang).

## 5 Würdigung des Stadtrates

Das Projekt „BaBeL – Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse“ entspricht den gesamtstädtischen Bestrebungen in Bereich Stadtentwicklung. Jedes Quartier übernimmt unterschiedliche Funktionen im Bezug auf die Gesamtstadt. Das Potenzial der Basel-/Bernstrasse liegt vor allem in den günstigen Mietpreisen und dadurch in der Möglichkeit zur Nischennutzung durch Kleingewerbe, selbstständig Erwerbende und künftig vermehrt auch Studierende. Die grosse kulturelle Vielfalt ist gleichzeitig Bereicherung und Herausforderung. Das Sozialprestige des Quartiers ist tief, die Verkehrssituation ist belastend, und die Liegenschaftseigentümer haben kaum Anreiz für Investitionen. In Ergänzung zum „Masterplan Stadt Luzern – Strategie für die wirtschaftliche Entwicklung“ und auf der Basis der vorhandenen Grundlagenberichte in den Bereichen Soziales und Gesundheit, Kultur, Schulentwicklung, Integration und Nachhaltigkeit, muss die Stadt Luzern auch für dieses Quartier eine Entwicklungsperspektive erarbeiten.

Der Stadtrat erachtet das im Kapitel 2.3 dargestellte Konsensszenario als realistisch und ist damit einverstanden. Das Quartier braucht Impulse in Richtung sanfte Aufwertung und eine glaubwürdige Zukunftsperspektive. Einerseits soll das Quartier für Bewohner/innen – insbesondere für Kinder – lebenswerter werden, damit die grosse Fluktuation abnimmt und die Identifizierung mit dem Lebensumfeld zunimmt. Andererseits sollen Liegenschaftseigentümer und Gewerbetreibende ein tragbares Umfeld für Investitionen erhalten, wobei – zumindest in einzelnen Teilen des Quartiers – Nischennutzungen erhalten bleiben sollen. Zudem kann durch den Quartierentwicklungsprozess auch eine höhere Motivation der freiwillig und beruflich engagierten Personen im Quartier erwartet werden.

Das Projekt BaBeL steht in Übereinstimmung mit vielen Zielen der Gesamtplanung 2004–2007. Die Stadt hat ein grosses Interesse am Quartierentwicklungsprozess, nicht zuletzt auch weil sie im Gebiet Basel-/Bernstrasse viele Liegenschaften besitzt. Der Stadtrat erwartet vom Projekt auch Grundlagenarbeit für Sanierungen, Ersatzneubauten und/oder sinnvolle Nutzungen für die eigenen Liegenschaften, in Koordination mit und als Konkretisierung der zurzeit diskutierten Liegenschaftspolitik der Stadt Luzern. Künftig wird bei Standortabklärungen öffentlicher Einrichtungen auch die Quartier- und Stadtentwicklung thematisiert. Damit der Quartierentwicklungsprozess BaBeL gelingt, müssen in diesem Quartier Attraktivitätsorte geschaffen werden. Der Stadtrat verfolgt diese Politik unabhängig vom Standortentscheid der Universität Luzern. Das Projekt BaBeL unterstützt auch die Bemühungen für eine bessere Zusammenarbeit mit der – an das Projektgebiet angrenzenden – Gemeinde Littau, mit welcher zurzeit die Fusion geprüft wird.

Der Stadtrat erachtet die Projektanlage als sehr geeignet für einen Quartierentwicklungsprozess. Durch die Partnerschaft mit der Fachhochschule Zentralschweiz kann lokal vorhandenes Know-how genutzt und können Drittgelder besser generiert werden. Der partizipative Ansatz ist richtig, da eine Quartierentwicklung nur nachhaltig wirken kann, wenn die unterschiedli-

chen Anspruchsgruppen im Prozess eine aktive Rolle spielen und diesen auch künftig mittragen.

Quartierentwicklungsprozesse und damit auch Stadtentwicklungsprozesse insgesamt sind in hohem Mass abhängig von Entscheiden auf Kantons- und Bundesebene sowie auch von der Initiative von privaten Liegenschaftseigentümern und Investoren. Die Projektleitung hat den Auftrag, möglichst viele Drittmittel zu beschaffen. Damit das Projekt glaubwürdig ist, muss jedoch auch die Stadt das Projekt weiterhin finanziell unterstützen. Investitionen müssen getätigt werden; diese wird der Stadtrat in die regulären Budgetprozesse eingeben.

## 6 Antrag

Der Stadtrat beantragt Ihnen deshalb, vom vorliegenden Bericht in zustimmendem Sinne Kenntnis zu nehmen.

Luzern, 4. Februar 2004

Urs W. Studer  
Stadtpräsident



Toni Göpfert  
Stadtschreiber



**Der Grosse Stadtrat von Luzern,**

nach Kenntnisnahme vom Bericht 4/2004 vom 4. Februar 2004 betreffend

**BaBeL – Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse,**

gestützt auf den Bericht der Sozialkommission,

in Anwendung von Art. 30 Abs.1 lit. b der Gemeindeordnung der Stadt Luzern vom 7. Februar 1999 und Art. 52 des Geschäftsreglements des Grossen Stadtrats vom 11. Mai 2000,

**beschliesst:**

Vom Bericht „BaBeL – Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse“ wird zustimmend Kenntnis genommen.

## Anhang

### Stand der Arbeiten zu den einzelnen Bausteinen

#### Aktivitäten und Meilensteine

<b>Baustein 1</b>	<b>BaBeL soll in alle raumrelevanten Entscheidungen der Stadt, die das Quartier betreffen eingebunden werden</b>
Laufend	BaBeL ist festes Traktandum am Direktionsrapport der Baudirektion; für BaBeL relevante Bauprojekte werden in der Projektleitung BaBeL vorgestellt.
Laufend	Der Stadtrat und die durch BaBeL betroffenen Direktionen werden von der Projektleitung BaBeL regelmässig informiert.
	Aus diesem Austausch haben erste Abklärungen zur Führung des Velowegs bei der St.-Karli-Brücke und zu einem Dammdurchbruch resultiert (vgl. Baustein 6).
2003	Inventarisierung der Bauten als Grundlage für das Bau- und Zonenreglement
2003	Diplomarbeit von Daniel Stalder über einen Nutzungs- und Bebauungsvorschlag für die städtischen Areale an der Bernstrasse
<b>Baustein 2</b>	<b>Zusammenarbeit mit den Quartierkräften und den weiteren Anspruchsgruppen aufrechterhalten und ausbauen</b>
Laufend	In regelmässigen Sitzungen der Projektleitung BaBeL und der Quartierkräfte wird gegenseitig über Aktivitäten informiert und werden neue (Projekt-)Ideen diskutiert.
Laufend	Jeweils nach den Projektleitungssitzungen der BaBeL-Projektleitung findet ein offener Stamm mit den Quartierkräften und weiteren Interessierten statt.
<b>Baustein 3</b>	<b>Pilotprojekte für energie- und lärmtechnische Sanierungen initiieren und unterstützen</b>
Laufend	Projekt are/BFE – Erarbeiten von Grundlagen, Vorschläge für Massnahmen
Abgeschlossen Nov. 2003	Studienarbeit HTA Luzern Abteilung HLKS, Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse Luzern, S. Fiechter, U. Schürch
2. Halbjahr 2003	Kontakte mit mehreren privaten Liegenschaftseigentümern hergestellt

<b>Baustein 4</b>	<b>Ausserschulische und schulische Betreuung der Kinder fördern</b>
Jan.–April 2003	Aufbau der Zusammenarbeit mit den Kräften vor Ort (mobile Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Luzern, Pfarrei St. Karl, Sentitreff, Jugendorganisationen St. Karl, Schulhäuser) Konzeptentwicklung, Planungs- und Finanzierungsarbeiten
30. April 2003	Grobkonzept für das Teilprojekt „BaBeL-Kids“, Erweiterung der Lebens-, Spiel- und Erfahrungsräume für Kinder im Quartier Basel-/Bernstrasse, liegt vor.
7. Mai 2003	Start des Teilprojekts im Quartier mit gemeinsamen Aktivitäten unter dem Titel „BaBeL-Kids“
30. Juni 2003	Präzisiertes Konzept mit Zielen, Indikatoren und Aktivitäten auf vier Handlungsebenen liegt als Grundlage für die Finanzierung mit Drittmitteln vor: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Handlungsebene 1: Kinder. Erweiterung der Spiel- und Erfahrungsräume</li> <li>– Handlungsebene 2: Jugend. Beteiligung, Verantwortung und Integration von Jugendlichen</li> <li>– Handlungsebene 3: Vorschulkinder. Förderung im Vorschulalter / Zusammenarbeit mit Eltern</li> <li>– Handlungsebene 4: Familienexterne Betreuung. Koordination der familienexternen Betreuungsangebote und der Schule</li> </ul>
Aug. 2003	Finanzierung der ersten Phase mit Drittmitteln gewährleistet (drei Stiftungen, eine davon mit einem bedeutenden Betrag).
Mai–Nov. 2003	Durchführung 1. Phase von Handlungsebene 1: <ul style="list-style-type: none"> <li>– 22 Freizeitaktivitäten für Kinder: Spiel- und Bastelnachmittage, Sport, Geländespiel, Quartierbegehungen usw. (Mittwochnachmittage, einzelne Samstage)</li> <li>– Projektbezogene Zusammenarbeit mit Schulhäusern, Sport und Freizeit, Quartierverein Bernstrasse, Stadtgärtnerei, Kinderparlament (Spielplätze Dammgärtli und Sagenmattrain)</li> <li>– Übersetzungsdienste für Schulhäuser</li> <li>– Produktion einer monatlichen „Quartieragenda“ für Kinder und Jugendliche</li> </ul>
Nov. 2003	Intensive Informations- und Kommunikationsaktivitäten (Reporting gegenüber Geldgebern, Artikel für die „Schuelzytig“, Information am Rapport „Kinder und Jugend“ der Stadt, Information der Jugendverbandsleitungen)
26. Nov. 2003	Detaillierte Evaluation der 1. Phase
Okt.–Dez. 2003	Vorarbeiten für die Handlungsebenen 2 und 4, Jahresplanung 2004

<b>Baustein 5</b>	<b>Nutzungskonzepte für Nischennutzungen in den Bereichen Wohnen und Arbeiten erarbeiten</b>
Bis Jan. 2004	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Skizzieren eines Vorgehensvorschlags zur Bildung einer Trägerschaft für studentisches Wohnen.</li> <li>– Eckwerte einer Konzeptidee bestimmen für eine Nutzung der städtischen Liegenschaften an der oberen Bernstrasse im Rahmen von Campus Luzern.</li> </ul>
Ab Jan. 2004	Fallweise werden zusammen mit bauwilligen Eigentümern Nutzungs-ideen entwickelt.

<b>Baustein 6</b>	<b>Querverbindungen schaffen</b>
Bis März 2004	Das Tiefbauamt der Stadt Luzern erstellt eine Machbarkeitsstudie für einen Dammdurchbruch (Bahndamm).

<b>Baustein 7</b>	<b>Freiräume, Grünflächen, Aussenräume aufwerten</b>
2. Hälfte 2003	Neugestaltung des Spielplatzes Dammgärtli durch die Stadtgärtnerei

<b>Baustein 8</b>	<b>Gesundheit, Prävention thematisieren</b>
Nov. 2003	Kontaktaufbau mit möglichen Projektpartnern (Ortsgesundheitskommission, Fachgruppe Prävention der HSA, Quartierkräfte)
Nov. 2003	Analyse des Materials aus der Quartieranalyse und übergeordnete Forschung hinsichtlich gesundheitsrelevanter Aspekte. Verfassen einer ersten Skizzierung der Ausgangslage.
Dez. 2003	Vorstellen des Anliegens in der Ortsgesundheitskommission.

<b>Baustein 9</b>	<b>Durchgang in die Baselstrasse für Fussgänger attraktiver gestalten</b>
März bis Mai 2004	<p>Projekt zur Erarbeitung von Vorschlägen zur neuen Fassadengestaltung des Schulhauses Sentimatt (HGK) in Verbindung mit dem Durchgang Baselstrasse</p> <p>Schulprojekt HGK in Zusammenarbeit mit der HTA</p> <p>Beteiligung von Studierenden und Dozierenden aus den Bereichen Graphic Design, Illustration, Animation, Video und Bildende Kunst sowie einer Klasse angehender Architektinnen und Architekten der HTA</p>
Mai 2004	Dokumentation und Vorschlag zur Weiterbearbeitung
Sommer 2004	Ausstellung der Projekte und Publikation von drei Arbeiten (im Rahmen der HGK-Schriftenreihe „Ansichten“, Ausstellung durch HTA)

<b>Baustein 10</b>	<b>Quartiertreffpunkte (Foren und Werkstätten schaffen)</b>
Bis Feb. 2004	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gespräche bezüglich Handlungsspielraum für kurzfristige Massnahmen (Sentisaal, Raum Sagenmattrain)</li> <li>– Bestandesaufnahme und Ermittlung von Lücken</li> </ul>

<b>Baustein 11</b>	<b>Aufwertung des Reussufers initiieren</b>
März bis Mai 2004	Das Gebiet entlang des Reussufers kann in die Bearbeitung der Schulhausfassade (Umgebung HGK) einbezogen werden (vgl. Baustein 9).
	Zurzeit keine weiteren konkreten Massnahmen oder Projekte. Die Entwicklung Radwegunterführung bei der St.-Karli-Brücke ist zu berücksichtigen.
2003	Abgeschlossene private Studienaufträge über die Liegenschaften Reussinsel und Sentimattstrasse

<b>Baustein 12</b>	<b>Gewerbestruckturen stärken</b>
1. Halbjahr 2003	Projektarbeit von Studierenden der Hochschule für Wirtschaft zur Gewerbestruktur und zu Möglichkeiten des Quartiermarketings
Dez. 2003 bis Feb. 2004	Konzeption und Planung konkreter Massnahmen in Zusammenarbeit mit den Quartierkräften
Juni bis Sept. 2004	Bildung von Trägerschaften und Umsetzung erster Massnahmen

<b>Baustein 13</b>	<b>Idee einer S-Bahn-Haltestelle Kreuzstutz unterstützen</b>
Laufend	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vierteljährlich bei den verantwortlichen Stellen von Kanton, SBB und Stadt den Informationsstand auffrischen; wenn nötig, reagieren.</li> <li>– Führen eines Dossiers zur aktuellen Diskussion.</li> </ul>

<b>Baustein 14</b>	<b>Neue Attraktivitätspunkte im Quartier schaffen</b>
Jan. 2003	Ideen für Attraktivitätspunkte sind vorhanden.
Bis Feb. 2004	Abklären möglicher Trägerschaften und Finanzierungen.

<b>Baustein 15</b>	<b>Optimierungen im Verkehrsbereich initiieren und unterstützen</b>
Nov. 2003	Infofluss zwischen Verkehrs-/Tiefbauamt und BaBeL bzw. zwischen Stadt und BaBeL sichergestellt.
Laufend	Informationsaustausch und situative Reaktion

<b>Baustein 16</b>	<b>Quartiermanagement</b>
Mai 2003	<p>Auftragserteilung an drei Studierende des NDS Gemeinde-, Stadt-, Regionalentwicklung der HSA, im Rahmen ihres Studiums ein Konzept zum Quartiermanagement zu schreiben, das folgende Punkte umfasst:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kritische Sichtung bzw. Zusammenfassung der Ansätze des Quartiermanagements aus der Literatur</li> <li>– Feststellung des Handlungsbedarfs bei BaBeL auf den Ebenen strategische Leitung, Projektorganisation und -koordination, Schnittstelle zu Verwaltung und Politik, Anlaufstelle und Drehscheibe für die Bevölkerung sowie Koordination der Aktivitäten der Quartierorganisationen</li> <li>– Konkreter Vorschlag zur Umsetzung</li> </ul>
Nov. 2003	Das Konzept liegt vor und wird in der Projektleitung BaBeL diskutiert.

## **Definitiver Beschluss des Grossen Stadtrates**

zu B+A 4/2004 BaBeL – nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse Luzern  
(unter Berücksichtigung von StB 295 vom 10. März 2004 sowie der im Grossen Stadtrat  
beschlossenen Änderungen)

### **Der Grosse Stadtrat von Luzern,**

nach Kenntnisnahme vom Bericht 4/2004 vom 4. Februar 2004 betreffend

### **BaBeL – Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse,**

gestützt auf den Bericht der Sozialkommission,

in Anwendung von Art. 30 Abs.1 lit. b und Art. 69 lit. a Ziff. 4 der Gemeindeordnung der  
Stadt Luzern vom 7. Februar 1999 sowie Art. 52 des Geschäftsreglements des Grossen  
Stadtrats vom 11. Mai 2000,

#### **beschliesst:**

- I. Vom Bericht über das Projekt BaBeL wird zustimmend Kenntnis genommen.
- II. Für die Weiterführung des Projektes BaBeL in den Jahren 2004 bis 2006 wird ein  
Projektierungskredit in der Höhe von Fr. 300'000.– bewilligt.

Luzern, 1. April 2004

Namens des Grossen Stadtrates von Luzern

Helen Haas-Peter  
Ratspräsidentin

Toni Göpfert  
Stadtschreiber